

Geschichtsprojekt der 6. Klassen

Wie schon in den vorangegangenen Jahren sollten die 6. Klassen mit Beginn ihres Geschichtsunterrichts eine erste Annäherung an das Thema Nationalsozialismus und Konzentrationslager erfahren. Das Projekt wurde vom 24.-26.8.2011 an der Schule von den Geschichtslehrern der 6. Klassen, dem Geschichtskurs der 12. Klasse und weiteren Kollegen begleitet.

Am ersten Tag wurden die 4 Klassen in drei große Gruppen eingeteilt, die sich dann an verschiedenen Stationen auf die Fahrt zum KZ Sachsenhausen vorbereiteten.

Wichtig waren z.B. folgende Aspekte:

- Hitler wurde von breiten Teilen der Bevölkerung akzeptiert.
- Schon früh erfolgte die Diskriminierung der Juden, Sinti, Roma und der Homosexuellen, die von Boykotten bis hin zur Deportation und Ermordung führte.

In Zweiergruppen erwarben sich die Schüler Kenntnisse über die Konzentrationslager und die Bedingungen unter denen die Inhaftierten zu leiden hatten. Sie erfuhren in einem Gruppenspiel, wie zufällig eigentlich die Zugehörigkeit zu einer bestimmten Gruppe ist. Schließlich setzten sie sich anhand ganz konkreter Beispiele mit den Lebensläufen einiger Häftlinge auseinander und fertigten Plakate mit den Silhouetten dieser Personen an.

Am nächsten Tag fand die Fahrt nach Sachsenhausen statt. Hier wurden die 6.- Klässler nun auch von „den Großen“ begleitet. Die Schüler des Geschichtskurses verbrachten den Tag je mit einer Gruppe „der Kleinen“ und erfuhren gemeinsam von den Museumspädagogen der Gedenkstätte Sachsenhausen Wissenswertes und vor allem berührende Schicksale. Die übrig gebliebenen Teile der Anlage erkundeten die Schüler zunächst in kleineren Gruppen, um



sie sich dann gegenseitig in einem Rundgang vorzustellen. Besonders der Weg zum Einlaufen der Soldatenstiefel, auf dem Häftlinge bis zu 40 km pro Tag laufen mussten, und die Baracken mit den Gemeinschaftstischen und -betten, haben viele der Schüler erschüttert. Die Museumspädagogen achteten sehr darauf, dass kein Schüler in der erdrückenden Gewalt des Ortes allein gelassen wurde und dass jeder seine eigenen Erfahrungen schriftlich aber anonym festhalten konnte. Das „Journal“ begleitete die Schüler über alle drei Tage.



Auch am letzten Tag des Projekts, an dem die Lektüre der Autobiographie Inge Auerbachers „Ich bin ein Stern“ begonnen wurde, hatten die Schüler die Möglichkeit ihre Eindrücke zu notieren.

Auch, wenn es den Schülern erspart blieb, die schrecklichsten Details ansehen zu müssen, wenn es zum Teil etwas mühsam und langwierig war, die gestellten Aufgaben zu bearbeiten und auch, wenn sich einige Schüler mit mehr Ruhe die Schaukästen und Infotafeln angesehen hätten, bin ich überzeugt, dass sie an dieses Projekt bleibende Erinnerungen haben werden und nun besser vor nationalistischen Parolen und antisemitischer Propaganda gefeit sind.

T. Bracht